Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 103 (1977)

Heft: 32

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



zeigt vom 6. August bis 28. August 1977

Gemälde in Acryl, Radierungen und Linolschnitte und in der Mappe Originalzeichnungen aus dem Nebelspalter

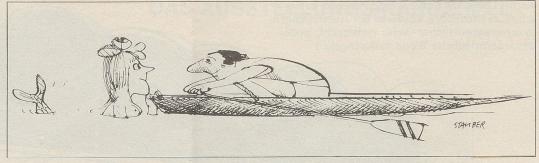
Jan van Wessum **Amsterdam**

Holland

Oeffnungszeiten: Montag bis Freitag 16.00–20.00 Uhr (Donnerstag geschlossen) Samstag 14.00–19.00 Uhr Sonntag 16.00–19.00 Uhr

Bernard Shaw behauptete:

«In zwei Millionen Jahren werden die Gelehrten feststellen, dass die zu jener Zeit Lebenden vom Menschen abstammen.»





Romane

«Die Erbsünde» – diesen Titel trägt ein spannender Arztroman, geschrieben von einem kompeten-ten Insider: vom Herztransplantations-Spezialisten Christian Barnard. Auch der Roman handelt von einem Herzen verpflanzenden Chirurgen, der – gleich dem Verfasser einen Kampf zu führen hat im Spannungsfeld zwischen Operationssaal, Politik und Menschlichkeit. Das Buch ist deshalb mehr als nur ein Roman, nämlich das Bekenntnis des Arztes Barnard und sein Plädover für alle, die ohne

Schuld von der Gesellschaft ausge-

stossen sind (Scherz Verlag, Bern).
Ebenfalls in der Aussage von
nicht geringem Gewicht ist das
Werk des israelischen Autors Amos Oz: «Keiner bleibt allein» (Claassen Verlag, Hamburg). Es ist die Geschichte eines Kibbuz an der arabischen Grenze Israels und des Lebens seiner Bewohner, geprägt einerseits durch die tägliche feindliche Bedrohung von aussen, anderseits durch jene Bedrängnis von innen, für welche der Generationenkonflikt im jungen jüdischen

Staat typisch ist.

Das letzte Werk von Agatha Christie, «Vorhang» (Scherz Verlag Bern) bringt uns auf die Ebene des Krimi, des Romans auch, in dem die jahrzehntelange Hauptfigur der Bücher dieser Autorin - Hercule Poirot - eines natürlichen, wenn auch literarischen Todes stirbt. An-knüpfend an den ersten Fall des Meisterdetektivs (vor vielen Jahrzehnten publiziert), konstruierte die Christie einen spannungsgeladenen, rätselhaften, wenngleich das Christie'sche Aufbauschema nie sprengenden Fall, ehe sie den Vorhang niedergehen lässt vor einer legen-dären Romanfigur und Romanauto-

Der Krimi von Marthe Albrand (List Verlag, München): «Code Zürich AZ 900», trägt alle Merkmale des modernen Reissers. Es geht um einen Fall aus dem Arzt-Milieu, mit Mord, Totschlag und Geiselnahme. Die Spannung wird gemildert durch die Erheiterung, die sich für den Schweizer Leser aus dem Handlungsort ergibt: Zürich. Daraus nämlich, wie die (ausländische) Autorin den Zürcher Alltag beschreibt. Aehnlich schmunzeln werden wohl jeweils die New Yorker darüber, wie europäische Krimi-autoren den New Yorker Alltag glauben beschreiben zu müssen.

Johannes Lektor

